



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71**

**Elpons, Paul von**  
**Saarbrücken, [1894]**

Mittwoch, 12. October.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)



## Bericht des „Preussischen Staats-Anzeigers“:

Die Spitzen der Vorhut des von der Tann'schen Corps stießen am 11. früh auf stärkere feindliche Truppenmassen. Es ergab sich bald, daß der Feind jenseits des Waldes von Orleans, vor der Stadt, hinter Schanzwerken gut gedeckt, den Angriff erwartete. Er beherrschte die Brücke über die Loire und dehnte sich mit seinem rechten Flügel bis Beaume aus. General von der Tann war dem Feinde schon um 10 Uhr Morgens so nahe gekommen, daß das Gewehrfeuer begann. Die 4. bayerische Brigade und die 22. preussische Division bildeten die äußersten Flügel. Das feindliche Corps, das von dem General La Motterouge commandirt wurde, hatte in seinen Schanzen und in den Weinbergen, die sich unmittelbar an die Ebene vor Orleans anschließen, die vortheilhaftesten Stellungen genommen. Es bestand aus 25 000 Mann regulärer Truppen, die aus fast allen französischen Regimentern zusammengesetzt waren. So weit sich bis jetzt überblicken läßt, haben diese Truppen niemals in Paris gestanden, sondern waren als Ersatz oder Reserve beim Beginn des Feldzuges an der Loire zurückgelassen und hier, ganz in der Weise der sogenannten Marschregimenter von Paris, zu größeren Cadres formirt worden. Verstärkt wurden sie durch eine Anzahl päpstlicher Zuaven, die aus dem römischen Dienst in den der Regierung von Tours übergetreten sind, und durch 2–3 Regimente Mobilgarden, die man, um dieser unzuverlässigen Truppe größere Festigkeit zu geben, so geordnet hatte, daß je 5 oder 6 Mann von ihnen ein Zuave beigezählt war. Diese Loire-Armee führte 40 Geschütze mit sich. La Motterouge ist ein hochbejahrter General, der das größte Vertrauen der Truppen besitzt. Die Franzosen hielten bis Nachmittag 5 Uhr Stand, traten dann aber den Rückzug gegen Orleans an. Da es bereits dunkelte, mußte bei der Verfolgung unsererseits die größte Vorsicht beobachtet werden, zumal unsere Truppen auf dem unebenen Terrain mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten. Die Stadt Orleans entschloß sich zur Uebergabe, sowie die ersten Granaten hineingefallen waren. Die bayerischen 12-Pfünder, die schon in Bereitschaft standen, kamen nicht mehr zur Action. Der Bahnhof und die Loirebrücke wurden sogleich besetzt, letztere war zwar unterminirt, aus Mangel an Zeit aber vom Feinde nicht zerstört. In Orleans wurde dem Maire die sofortige Beleuchtung der Stadt befohlen. Nachdem dies geschehen, konnten die ersten deutschen Truppen, gegen 8 Uhr Abends, in die Stadt einziehen. Zur Nacht loberten ihre Vivonacfeuer bereits auf dem freien Plage um das Standbild der Jeanne d'Arc. Die Franzosen ließen 2000 Gefangene in unseren Händen zurück, ihre Verluste an Todten und Verwundeten sind noch nicht genau bekannt, aber sehr bedeutend, die unsrigen verhältnißmäßig gering (nach bayerischer Angabe 800 Mann). Todtenstille herrschte auf den Straßen: man sah nicht einen einzigen Bürger. Alles hatte sich in den Kellern versteckt, und es dauerte Tage lang, bis die Leute zum Vorschein kamen. Der Verlust der Deutschen entfiel hauptsächlich auf die 3. bayerische Brigade und betrug 59 Offiziere und 873 Mann, darunter 46 Mann Vermißte; todt oder in Folge der Verwundung gestorben 24 Offiziere und 248 Mann.“

Der Correspondent der „Daily News“ schreibt über dieses Treffen: „Die Mobilgarden hielten sich viel wackerer, als die Linientruppen, und selbst, als die letzteren schon längst das Feld geräumt hatten, hielten sie noch Stand und feuerten auf die heranrückenden Deutschen. Auch die Fremdenlegion kämpfte mit ungemeinem Muthe und wurde fast gänzlich aufgerieben; am besten von allen aber fochten die päpstlichen Zuaven, welche den Eingang zur Stadt lange vertheidigten.“

Der „Kreuzzeitung“ wird berichtet:

„Am 11. d. Mts., früh 5 Uhr, sind bei dichtem Nebel etwa 800 Mann der Besatzung Montmédy's in Stenay eingefallen und haben dort den Etappen-Commandeur nebst seinem Adjutanten, zwei zufällig dort anwesende Artillerie-offiziere, einen Intendanturbeamten, ca. 100 Wehrleute der

5. Compagnie des Bataillons Brühl, ca. 40 Wehrleute des Landwehr-Bataillons Borfen und 40 Kranke gefangen genommen. Unsererseits wurden überdies hierbei ein Unteroffizier schwer und mehrere Wehrleute leicht verwundet. Nur einer besonderen Geschicklichkeit und Schlaubeit ist es zu danken, daß vier Offiziere — unter Anderen der Premierlieutenant von Wunster aus Cöln und Lieutenant Hillebrandt aus Münsterfeld — mit dem Rest zweier Compagnien nach Mouzon entkamen. In der Behausung des Etappen-Commandeurs fand man eine Cassé mit ca. 10 000 Frcs., die natürlich mit nach Montmédy geschleppt wurden.“

Aus Epernay meldet die „Frankf. Ztg.“:

„Heute früh gerieth ein von Dormans abgegangener Zug mit Kranken etwa eine Stunde von hier aus den Schienen, und zwar, wie sich alsbald herausstellte, in Folge eines an der Bahn verübten Frevels. Die Schienen waren, kurz nachdem die Bahn abpatrouillirt war, aufgerissen worden. Patrouillen, die ausgeschiedt wurden, ergriffen bald ein Duzend Leute. Zwei, die sich widersetzten, wurden sofort erschossen; Andere sagten aus, daß sie vom Grafen Chevigny, dem Schwiegervater des Herzogs von Montebello, für 2000 Franken gebunden seien, die Schienen aufzureißen. Es begab sich sofort eine Abtheilung Soldaten nach Schloß Bourfaulx, dem Wohnort des Grafen. Der Graf, der beim Frühstück saß, führte eine Comédie der Ruhe auf, die jedoch in Allen die moralische Ueberzeugung erweckte, daß die Aussage der Leute der Wahrheit entspreche. Die Abführung des Grafen und seines Haushofmeisters erfolgte denn auch sofort. Er sitzt mit noch 20 Mitschuldigen und der Mitschuld Verdächtigen auf dem hiesigen Bahnhof gefangen. Als Opfer des Frevels sind vier Todte zu beklagen, zwei Bayern, die drei Schlachten glücklich überstanden haben und jetzt an der Ruhr erkrankt nach Hause reisten, und zwei Preußen. Sechs Soldaten, gleichfalls Kranke, sind schwer verwundet. Der Frevler war laut Aussage gegen einen Artilleriezug gerichtet. Um ähnlichen Fällen vorzubeugen, müssen jetzt alle Ortschaften an der Eisenbahn Geiseln stellen, welche stets in den vordersten und daher am meisten gefährdeten Wagen auf jedem Eisenbahnzuge mitgeführt werden.“

Heute fallen wieder kleinere Gefechte bei Bruyères und Brouvelieures vor, mit einigem Verlust für das 2. badische Grenadier-Regiment (4 Todte und 34 Verwundete). Sodann wird Epinal besetzt.

## Mittwoch, 12. October.

**Berlin.** Die französische Flotte ist zurückgekehrt und hält sich in der Nähe von Helgoland auf.

**Verailles.** Premierlieutenant von Biffing von den schlesischen Dragonern verließ heute Morgen Orleans und langte heute Abend 7 Uhr nach einem Ritt von 15 Meilen hier an, die Nachricht von dem gestrigen Siege überbringend.

General Senfft von Pilsach vertreibt heute 3000 Mobilgarden aus Breteuil.

Französische Soldaten (vom Fort Ifly) haben auf einer Reconnoissance gegen Clamart mit bayerischen Truppen in einer Kneipe gezecht.

**Mez.** Marschall Bazaine erhielt heute folgendes Schreiben:

„Prinz Friedrich Karl an den Marschall Bazaine. Generalquartier vor Mez, 12. October 1870.“

Es gereicht mir zu ganz besonderem Vergnügen, Ev. Excellenz anzeigen zu können, daß Se. Majestät der König, mein gnädiger Herr, auf meine Vermittelung telegraphisch den Vorschlag angenommen hat, Ihren Adjutanten nach Versailles in's königliche Hauptquartier zu befördern. Ich befehl in Folge dessen Herrn Lieutenant Dieskau ihn zu geleiten und von Versailles nach Mez zurückzuführen.  
gez. Friedrich Karl.“



Das Werder'sche Corps fand heute Widerstand in Epinal. Artilleriefener vertrieb den Feind, und in eiligster Flucht, selbst alle Verwundete mit sich fortzunehmend, bestieg er bereitstehende Eisenbahnzüge, um südlich zu entkommen. Das 30. Infanterie-Regiment hatte 1 Todten, 3 Verwundete.

#### Donnerstag, 13. October.

**Versailles, 13. October.** Die Franzosen haben das Schloß St. Cloud, welches diesseits verschont wurde, ohne jede Veranlassung in Brand geschossen. Zehn Bataillone derselben machten einen Ausfall, welcher vom II. bayerischen Corps mit Leichtigkeit abgewiesen wurde. Diesseitiger Verlust 19 Mann.

Vorstehende Nachricht ist, namentlich bezüglich der Verluste, sehr ungenau. Der Gesamtverlust der Deutschen betrug nämlich: todt 4 Offiziere, 96 Mann; verwundet 6 Offiziere, 199 Mann.

Ueber die Zerstörung des Schloßes von St. Cloud durch die Franzosen wird der „Kreuztg.“ berichtet:

„Unsere Truppen hatten bald nach der Cernirung von Paris den Park von St. Cloud und das Schloß besetzt. Gegen diese Besetzung unternahm der Feind bis jetzt nichts, nur ab und zu warf das Fort des Mont Valérien einige Granaten in den Park, in letzterer Zeit auch nach dem Schloß. Am Dienstag, den 11. October, nun besetzte die 2. Compagnie des 1. schlesischen Jäger-Bataillons Nr. 5 das Schloß, der Hauptmann und Compagniechef von Stranz war zum Commandanten desselben ernannt worden. Bald nach Anfuhr dieser Compagnie wurde das Schloß auf das Furchtbarste mit Granaten beworfen, eine Granate zündete auch, das Feuer wurde aber gelöscht. Dieses heftige Bombardement, das mehrere Stunden dauerte, wiederholte sich am Mittwoch, den 12. October. Wieder brannte der Dachstuhl, wieder wurde das Feuer gelöscht. Eine Granate hatte das Schlafzimmer des Kaisers zerstört, die Spiegel, die Vasen, das Bett zertrümmert; eine andere Granate war in dem Ecksaal, in welchem sich die prächtigen Kolossal-Vasen befanden, explodirt und waren Sprengstücke sogar bis in die im Parterre befindlichen Zimmer geschleudert worden, wo die Offiziere sich aufhielten. Eine Granate hatte das Dach des Bibliothek-Saales zerstört und in der Nacht drang der Regen hinein; viele Granaten hatten die Fassade des Schloßes, das Vestibul vollständig zertrümmert. Das Schloß bot den schrecklichsten Anblick dar. Namentlich hatte eine im Bois de Boulogne eingeschlossene Batterie zu dieser Vernichtung beigetragen.

Am Donnerstag, den 13. October, Vormittags, wiederholte sich das Bombardement, und zwar aus der eben genannten Batterie und aus dem Fort des Mont Valérien. Man hörte sogar Geschützsalven. Mit einem wahren Hagel von Granaten wurde das Schloß beworfen, ein Zimmer nach dem andern wurde zerstört, das Dach war fast durchlöchert, endlich fing der Dachstuhl an zu brennen. Mit der größten Todesverachtung unternahm die Jäger einen Löschversuch; Hauptmann von Stranz leitete ihn selbst. Mit größter Anstrengung wurde auf das enorm hohe Schloß Wasser getragen, aber alle Mühe war vergeblich. Bei dem stark wehenden Winde und bei dem ausgetrockneten Holz des kolossalen Daches verbreitete sich das Feuer so schnell, daß binnen Kurzem der obere Theil des ganzen südlichen Flügels in Flammen stand. Hauptmann von Stranz versuchte nun noch, das Feuer aufzuhalten und auf diesen Flügel zu beschränken; aber auch diese Mühe war vergebens. Alle Hoffnung, wenigstens einen Theil des Schloßes zu erhalten, mußte aufgegeben werden. Sollten alle diese Schätze vernichtet, den Flammen preisgegeben werden? Dies wäre entsetzlich gewesen. Obgleich die Franzosen ihr eignes Schloß, das für sie eine ganze Geschichte enthielt, vernichteten, ohne uns nur den mindesten Schaden zuzufügen, retteten unsere

Soldaten die Kunstschätze und geschichtlichen Erinnerungen des Feindes. Mit einer bewundernswürdigen Schnelligkeit räumten die Jäger die Zimmer des Kaisers und der Kaiserin aus; schon stürzten die brennenden Balken hernieder, aber immerfort trugen sie Vasen, Uhren, Möbel zc. heraus. Das Feuer griff jedoch mit einer rasenden Geschwindigkeit um sich und die anderen Zimmer des südlichen Flügels mußten daher dem Feuer preisgegeben werden. Nun galt es, noch die Bibliothek zu retten. Aber das Aufräumen der Bücher in den engen Galerien des Bibliotheksaales nahm so viel Zeit in Anspruch, daß das Feuer unterdessen den Mittelbau des Schloßes ergriffen hatte, die Thüren des Saales brannten schon, und bald darauf, als der letzte Jäger denselben verlassen hatte, stand der ganze Saal in Flammen. Bis auf drei Schränke in der obersten Galerie waren alle Bücher und Kunstwerke in Sicherheit gebracht, der allergrößte Theil der berühmten Bibliothek von St. Cloud war gerettet. Da die Jäger-Compagnie in den Räumen des Mittelbaues untergebracht war, so mußten die Mannschaften nun erst ihre Waffen und Ausrüstungsstücke, die Matrasen und Decken in Sicherheit bringen, ehe noch andere Gegenstände des Schloßes gerettet werden konnten. Das Feuer aber machte immer schnellere Fortschritte, es fand in den schweren Gardinen, Tapeten, Teppichen zu viel Nahrung, in kurzer Zeit stand daher das ganze prächtige Gebäude in Flammen. Nur fünf Stunden waren dazu nöthig gewesen. Nach zwölf Stunden war das Schloß bis auf die Keller heruntergebrannt, es glimmten nur noch die Balken. Die Jäger-Compagnie bivonaquirte dicht am Schloß, umgeben von den geretteten Kunstschätzen. Trotz der furchtbaren Anstrengungen des Tages schief Niemand, sinnend blickten die Soldaten in das Feuermeer, nur Worte des Bedauerns über diese gräßliche Vernichtung hörte man von ihren Lippen kommen. Der Mond war verblaßt gegen die Feuerröthe des Schloßes. Paris war hell erleuchtet. Mit welchen Gefühlen mögen die Bewohner diesen Brand betrachtet haben, den sie, da St. Cloud hoch liegt, weithin sehen konnten? Der Park war ganz geröthet, und um so greller, als die Blätter schon gelb waren. Prächtig stachen gegen diesen Hintergrund die unzähligen weißen Marmorfiguren ab; wie Gespenster standen sie, zusehend diesem Frevel. — Ich werde diese Nacht nie vergessen. In wenigen Stunden sind Millionen vernichtet worden. Die Sonne beschien am anderen Morgen eine glimmende Ruine. Die Schornsteine waren nach und nach eingestürzt und schlugen die inneren Wände ein. Paris sah das stolze Schloß nicht mehr.“

Aus Landrecourt bei Verdun wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben:

„Gestern noch lieblicher Sommer, heute abscheulichster Spätherbst. Wie aus einem Hinterhalte hat die böse Jahreszeit uns nächtlich überfallen. Soeben zieht ein gewaltiger Tropf schwerer Geschütze aus Toul vorüber. 24-pfünder Haubitzen, Mörser, welche der Besatzung von Verdun zum Tanze aufspielen sollen. Es folgen ihnen Wagenladungen von Granaten und Bomben, von nagelneuen Pulverfässern, alles französisches Fabrikat, wie auch die Kanonen selber, und nun durch das Schicksal des Krieges zur Bekämpfung der eigenen Erzeuger bestimmt. Die Eröffnung des Bombardements ist um kurze Zeit verschoben worden, am kommenden Mittwoch sollen die Karthaunen groß und klein ihren flammenden Mund gegen das hartnäckige und doch zu bemitleidende Verdun aufthun. Die Einwohner unseres Dorfes werfen theils traurige, theils zornige Blicke auf die vorüberzieselnde Colonne. Dennoch hört man nicht vereinzelt den Wunsch laut werden, daß die Stadt sich recht bald ergeben möge; denn man harret in dieser ausgezogenen Gegend mit Begierde auf das Ende der jede Thätigkeit unterbrechenden Feindseligkeiten und die Wiederöffnung des Verkehrs mit Verdun. Andererseits aber wissen die Leute nicht genug von der Festigkeit der Mauern, den gespikten Batterien, der 10 000 Mann starken Besatzung zu fabeln. Die französischen